Zum vorliegenden Heft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **61 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

61. Jahrgang 2005,
Heft 4 (August)

Herausgegeben vom Schweizerischen Verein
für die deutsche Sprache (SVDS)

Sprach Spiegel

Zum vorliegenden Heft

Von Ernst Nef, Redaktor

Felicity Rash, Germanistin an der Universität London und Spezialistin des Deutschen in der Schweiz, hat bei ihren jüngsten Besuchen hierzulande erstaunliche und unerwartete Tendenzen in der Werbesprache entdeckt. Achtung: Jede eventuelle Genugtuung darüber, dass da wieder einmal über Anglizismen geschimpft werde, ist voreilig!

Finnland rangiert in der Pisa-Studie bekanntlich an erster Stelle, wogegen die Schweiz erst im Mittelfeld vorkommt. Was macht Finnland denn anders? Sirkka-Liisa Sävy und Robert Keiser-Stewart gehen konkret und kenntnisreich dieser Frage nach.

«Wenn wir Wissen nur noch *checken*» lautet der Titel von Horst Dieter Schlossers linguistisch-historischer Untersuchung des Wandels sprachlicher Bilder für intellektuelle Tätigkeiten. Kundig führt uns der Autor auf dem langen Weg von «denken», mit dem sich einst unser Denken wie unser Fühlen bezeichnen liess, bis eben etwa zum Wort «checken».

Und ganz in die Geschichte zurück führt Peter Heisch in seinem Aufsatz über den «Teutschen Palmenorden», die prominenteste der deutschen Sprachgesellschaften der Barockzeit, die sich zum Ziel gesetzt hatten, die deutsche Sprache von «Fremdwörtern» – aus dem Lateinischen und Französischen – zu befreien und ihr eine selbstständige Würde zu geben. Dass sie dabei öfter übers Ziel hinausschossen, ist, wie Peter Heisch zeigt, die komische Seite ihrer historisch verdienstvollen Bemühungen.

Ich hoffe, verehrte Leserinnen und Leser, dass Sie auch in diesem Heft wieder einiges Interessantes finden und dann mir vielleicht auch Ihre Meinung, Kritik oder ergänzenden Bemerkungen zukommen lassen.